



Organ des  
Vereins Zukunft Muotathal

*Im Brennpunkt:  
Kirchenfest am 12./13./14. September 2003*

# Ein grosses Fest für alle Muotathaler

**D**ie Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche gehen planmässig voran. Auch sind unliebsame Überraschungen dank umsichtiger Vorarbeit des Architekten und der Kommission, bisher ausgeblieben. Noch gibt es viel zu tun, bis das Innere der Pfarrkirche in neuem Glanze erstrahlt. Schon seit längerer Zeit werden Vorbereitungen getroffen, damit dieser denkwürdige Tag, zu einem würdigen und frohen Fest für die ganze Pfarrei wird.

♦ *Von Walter Gwerder, Pius Betschart*

Die Verantwortlichen von 16 Vereinen und Gruppen haben bereits zweimal getagt und das Konzept im wesentlichen festgelegt. Ganz im Zentrum der Festlichkeiten steht da-

bei die Einsegnung und Wiedereröffnung der Pfarrkirche am Sonntag, 14. September. Aus Freude und Dankbarkeit über die gut gelungene Restauration wird ein dreitägiges Fest veranstaltet. Es soll ein Fest für

die Pfarrei Muotathal und diejenigen werden, die sich mit dem Muotatal als Heimat verbunden fühlen. Das Organisationskomitee hat sich etwas einfallen lassen und ein vielfältiges Angebot zusammengestellt.



Die Muotathaler Pfarrkirche.



149 Personen füllten den Fragebogen aus und nahmen Stellung zum künftigen Komfort der Bänke.

### Konzept mit einem vielfältigen Angebot

- Spiel - und Spass: Mit Schiessbude, Druckluftschieszen, Harassenklettern und Schwingen etc.;
- Essen: Mit Grotto-Ticinesi, Älplerchost, Muotithalerstube, Imbissbude, Grillstände etc.;
- Trinken: Kaffestuben, Künstlercafé, Bars mit und ohne Alkohol;
- Rahmenprogramm: Dazu gehört eine Fotoausstellung «Muotathal einst und heute», aber auch eine Kunstausstellung malender Künstler, Kunsthandwerk allgemein und volksmusikalische Darbietungen;
- Abend für die Jungen: Rockkonzert mit einheimischen Musikbands.

Für ein solches Fest ist die Schul- und Sportanlage wie geschaffen. Die Anlage bietet eine ausgezeichnete Infrastruktur. Es stehen daher genügend Räume und Plätze zur Verfügung um die verschiedenen Angebote zu einem interessanten Parcours gestalten zu können.

### Halbzeit bei der Restauration

Sieben Monate sind vergangen, seit mit den Restaurationsarbeiten begonnen wurde. In dieser Zeit wurde eine Million Franken investiert. Anlass genug um die Bevölkerung vom Thal über den Stand der Restaurierungsarbeiten zu informieren. Der Kirchenrat tat dies mit einem Tag der offenen Kirchentüre. Um die 700 Personen machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die Besucher hatten dabei auch die Möglichkeit, sich mit einem «Probesitzen» zum künftigen Sitz- respektive Kniekomfort der neuen Kirchenbänke zu äussern.

### Das «Probesitzen» hat Folgen

Vielfach wurde beim Probesitzen der Wunsch geäussert, es soll zwischen den Bänken noch mehr Abstand geben. Der Knie- und Sitzkomfort sei dadurch grösser. Die Baukommission liess sich von der grossen Zahl dieser Wünsche überzeugen. Sie hat nun beschlossen, den Abstand zwischen dem Sitz- und Kniebank zu vergrössern. Die Folge davon ist allerdings, dass eine Bankreihe herausgenommen werden muss.

Auf ebenso grosses Interesse stiessen die wiederentdeckte Muttergottesstatue und die 15 Rosenkranzgeheimnisse. Mit grosser Wahrscheinlichkeit stammt beides aus der alten Kirche, die 1786 abgebrochen wurde. Die wertvollen Kunstobjekte werden nun restauriert und erhalten in der Kirche wieder ihren Platz.

### Wie geht's weiter mit den Restaurierungsarbeiten?

#### Innenarbeiten

Als nächstes wird an der Bodenkonstruktion gearbeitet. Dabei wird eine Isolation eingebaut, die Kabelkanäle und die Bodenheizung in den Seitengängen und im Chor verlegt, die Rohkonstruktion für den Holzboden montiert und der Unterlagsboden eingebracht. Ziel ist es, dass der Unterlagsboden bis anfangs Mai eingebracht ist. Gleichzeitig werden die Aus- und Umbauarbeiten in der Sakristei ausgeführt und die Elektroinstallationen vorangetrieben. Nach einer Trocknungs- und Abbindezeit des Unterlagsbodens von zirka fünf Wochen können dann die Natursteinplatten verlegt werden. Es geht also zügig vorwärts mit der Restauration.

Fast jeden Tag kann man das Fortschreiten der Arbeiten erkennen. Immer mehr kann man auch die Resultate der umfangreichen Arbeiten bewundern. Es lohnt sich also, an den Werktagen hie und da einen Blick in die Pfarrkirche zu werfen.

#### Aussenarbeiten

Im Verlauf des Monats April wurden

die Reparaturen am Dachrand ausgeführt. Dabei wurden auch neue Dachkannel angebracht. An der Fassade werden örtlich Schadstellen ausgebessert. Es ist aber nicht vorgesehen, die ganze Fassade neu zu streichen. Die Fachleute gehen davon aus, dass die Fassade in den nächsten 15 Jahren nicht sanierungsbedürftig wird. Die Aussenarbeiten sollten mitte Mai abgeschlossen sein. Fast mit jedem Tag wird die Pfarrkirche schöner.

Der Tag der offenen Kirchentüre hat einen deutlichen Schub bewirkt. Wir haben die Marke von 400 000 Franken inzwischen erreicht. ♦



Denkmalfpfleger Markus Bamert (rechts) und Chefrestaurateur Wendelin Odermatt fachsimpeln darüber, wie die Statue der Heiligen Muttergottes am besten restauriert werden kann.

### Das OK für das Kirchenfest steht

Für die Organisation dieses Grossanlasse konnten folgende Personen gewonnen werden:

- Gwerder Walter, OKP
- Betschart Erika, Finanzen
- Meyer Hedy, Protokoll
- Betschart Richard, Festwirtschaft
- Christen Pius, Bauten und Anlagen
- Imhof Walter, Spiel und Spass
- Betschart Peter, Kunst und Kultur und Ausstellungen
- Schelbert-Iten Maria, Presse und Werbung
- Gwerder Bernhard, Verkehr und Sicherheit
- Gwerder Magnus, Sanität

Ziel des OK ist es, ein fröhliches Fest zu organisieren, bei dem die Freude über die gelungene Restauration im Vordergrund steht.

Heute mit:

# Agnes Fleischlin-Föhn (z'Hundänä Wisis Agnes)



*Agnes Fleischlin-Föhn ist in der Neuheudenen aufgewachsen und hat ihre Schulzeit im Thal verbracht. Sie musste dann einige Lehr- und Wanderjahre durchlaufen, bis sie sich für ihre*

*Berufung als Familienpflegerin entscheiden konnte. Agnes wohnt heute in Hochdorf, ist verheiratet und bereits stolze Grossmutter. Zudem pflegt sie immer noch guten Kontakt mit der Familie im Thal. Vor allem ist sie eine eifrige Zirk-Leserin.*

◆ **Von Agnes Fleischlin-Föhn und Walter Gwerder**

## Lehr- und Wanderjahre

Wenn ich so an meine Lehr- und Wanderjahre zurückdenke, so empfinde ich es wie einen Traum. Ein sehr schöner Traum. Der Schule entwachsen, durfte ich über den Winter im «Burä-Ladä» bei Hellbärgs Thomas als Haushalthilfe mein erstes fremdes Brot essen. Ich fühlte mich dort wie zu Hause und war mächtig stolz, als ich meinen Eltern meinen ersten Lohn abgeben konnte.

Im Frühling verliess ich das Tal, um in Arth im schönen aber stotzigen «Rottanne» mein Haushaltjahr zu absolvieren. Das erste Mal so weit fort von zu Hause, da plagte mich schon das Heimweh. Trotzdem fand ich mich gut zurecht und es war für mich die grösste Freude beim «Inä-grasä, beim Heuen und «Chriesänä» zu helfen. Es war zugleich ein willkommener Ausgleich zur Hausarbeit. Das Jahr ging nur zu schnell vorbei. Mit der Note 5-6 durfte ich mir und meiner Meisterin eine grosse Freude bereiten.

## Ein Sommer im Wallis

Den nächsten Sommer «verdingte» ich mich als Hilfsköchin im Blauringferienhaus in Randa Wallis. Es war dies eine sehr schöne Zeit. Dank einem Freibillet der Brig-Zermattbahn lernte ich das ganze Matteredal gut kennen. Als besonders schönes Erlebnis bleibt mir die Zwei-Tagestour zur Dommhütte in Erinnerung. Mit dem Weiss- und Matterhorn als mächtige Kulissen erlebte ich hier

einen phantastischen Sonnenaufgang. Ich war davon so beeindruckt, dass ich fünf Jahre später mit meinem Schatz die Dommhütte nochmals aufsuchte.

## Küssnacht

Nach einer kurzen Verschnaufpause zu Hause bei meinen Eltern packte ich wieder meine Siebensachen, um in Küssnacht bei einem grossen Bauernbetrieb die Stelle als Magd anzutreten. Hier machte ich die ersten gesellschaftlichen Gehversuche. Ich machte bei der Trachtengruppe mit und lernte so das gesellige Zusammensein schätzen. Als Sennenmeitli konnte ich auch an der Sennenchilbi teilnehmen. Das war ein Fest. Da ich glaubte, zu den Schönsten zu gehören, ging ich sogar zum Photograph, um mich ablichten zu lassen! Aber mich packte die Reiselust erneut und so verliess ich das gastfreundliche Küssnacht, um im schönen Seetal bei einer Bauernfamilie eine Stelle als Magd anzutreten.

## Eingesperrt in einer Kapelle

Die Meistersleute, fünf Kleinkinder, die Grosseltern, der Knecht und ich bildeten zusammen eine Grossfamilie, in der ich mich alsbald wohl fühlte. Am zweiten Tag – es war Allerseele – ging ich mit den Kindern spazieren, um der nahe gelegenen Giebelflückkapelle einen Besuch abzustatten. Eines der Kinder schloss hinter mir versehentlich die Türe zu und ich konnte sie von innen nicht öffnen. Wir waren eingesperrt. Was nun? Die Kinder fingen an zu weinen. Ich suchte nach einem Ausweg und schaute zu den Fenstern empor. Die Fenster, so dachte ich, sind der einzige Ausweg. Ich stieg auf eine Bank, machte einen kräftigen Klimmzug und ober war ich. Ich kletterte aus dem Fenster, um beim nächstgelegenen Bauernhof Hilfe zu holen und hatte Glück. Die Familie machte in dieser Kapelle den «Sigrüst» und die Kinder konnten aus ihrem unfreiwilligen Gefängnis erlöst werden. Sechs Jahre später heiratete ich in dieser Kapelle.

Hier in Ballwil bei dieser Familie gefiel es mir ausgezeichnet. Die Meistersleute waren grosszügig und tolerant. So durfte ich beispielsweise den «Dorfetbueben» Schwarzes machen soviel ich wollte.

## Entscheidung im Hühnerhof

Das rücksichtslose Rattern einer Mähmaschine rief mich ans Tag-

werk. Schnell liess ich mir alles durch den Kopf gehen, was ich heute zu erledigen hatte. Etwas davon hätte ich lieber aus meinem Tagesplan gestrichen: Ich sollte nämlich das Hühnerhaus putzen. Meine zweitliebste Arbeit! Nun, ich konnte nicht lange träumen. Der Zeiger rückte gegen 6 Uhr und die Sonne schaute zu mir ins Schlafzimmer. Frohgemut ging ich an mein Tagwerk. Mein erster Gang führte mich zu den Hühnern. Sie empfingen mich mit lautem Gegacker, als wollten sie mir sagen: Sieh mal, unsere Arbeit lässt sich sehen – aber die deine?

Plötzlich ging die Türe auf, die zum Hühnerhof führte. Die kleine Helen erschien und schwenkte einen Brief in der Hand. Ich setzte mich auf einen Futtersack und schaute neugierig auf den Absenden. Das war nun allerdings s'Zähni: Meine Freundin, von der ich schon lange nichts mehr gehört hatte, schrieb mir, dass sie die Hauspflegerinnenschule St. Elisabeth in Ibach besuche, wie sehr es ihr dort gefalle und wie interessant und sinnvoll der Beruf einer Hauspflegerin sei. Zum Abschluss bemerkte sie: «So wie ich dich kenne, würdest auch du dich gut eignen für diesen Beruf.» Ich wurde nachdenklich: Musste sich nun meine Berufswahl im Hühnerhaus abspielen? Draussen hörte ich, wie sich die Hühner das Futter fleissig zusammenpickten. Plötzlich stieg mir ein Gedanke auf: Ist das Huhn nicht ein Symbol für die Mütterlichkeit? Wie wär's, wenn ich wenigstens Mütterlichkeit ersetzen und schenken könnte? Müsste das nicht ein herrliche, beglückende Aufgabe sein? In der «ancilla» las ich das Inserat von Ibach. Nachdem alles geregelt war, konnte ich mich für den Schulanfang bereit machen. Ich hoffte nun, dass die Entscheidung im Hühnerhof richtig war und ich eine charakterfeste und selbstlose Hauspflegerin würde.

Ich war mit Leib und Seele Familienpflegerin und übte diesen Beruf vier Jahre aus, bis ich mich dann entschied, im Seetal eine Familie zu gründen. Ich bin nun selber Mutter von fünf Kindern und stolze Grossmutter. Seit etwa sechs Jahren bin ich halbtags bei der Spitex beschäftigt und kann da wieder meinem Beruf als Familienpflegerin nachgehen. Nebst meiner Familie macht mir dies immer noch die grösste Freude. ◆

# Bleib am Puls, werde Samariter

Seit über 60 Jahren gibt es den Samariterverein Muotathal. War der Samariterverein in den früheren Jahren durch die Organisation der Blutspendeaktionen in Erscheinung getreten, so ist es heute undenkbar, einen grösseren Anlass durchzuführen, ohne den Einsatz des Samaritervereins. Trotzdem hat der Verein Mühe, Nachwuchs zu finden, um seine wichtigen Aufgaben in der Gemeinde erfüllen zu können. Mit verschiedenen Aktionen versucht daher der Samariterverein, seine Aufgaben und die Arbeitsweise in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen. Diesem Zweck ist auch das Vereinsportrait gewidmet.

◆ *Vreny Schmidig, Samariterlehrerin*

## Ein Verein versucht sich zu behaupten

Das Jahr 2000 hatte für den Samariterverein Muotathal eine besondere Bedeutung. Wir feierten das 60-jährige Bestehen unseres Vereins. Dabei konnten wir bald merken, dass dieser Verein nur entstehen (und bestehen) konnte, weil er von viel Idealismus getragen wurde. Trotz neuer Strukturen und übergeordneter und umgekrempelter Organisationen muss der Samariterverein als solcher auch in Zukunft erhalten bleiben. Dies ist aber nur machbar, wenn die vor gut 60 Jahren entstandene «Idealisten-Ge-



meinschaft» (ist eben etwas mehr als ein Verein) nicht nur im Geiste lebendig bleibt, sondern auch aktiv gelebt wird.

## Die Ausbildung der Samariter ist zeitgemäss

Vor rund 20 Jahren war die Herzmassage ein totales Tabu für den Samariter. Wurde sie doch als zu riskant und lebensgefährlich eingestuft. Nur medizinisches Personal mit entsprechender Ausbildung durfte Herzmassagen ausführen. Heute bilden wir alle Nothelfer in Herzmassage aus und sind bemüht möglichst viele Laien mit dieser wichtigen erste Hilfemassnahme vertraut zu machen.

## Der Samariterverein stellt sich den Herausforderungen

Unser Verein hat eine gut ausgebildete Ersteinsatzgruppe. Unsere Probleme sind eine entsprechende Alarmierung, die Einsatzbekleidung und Entschädigung. Wird uns die Gemeinde Muotathal Hand bieten? In der Ausbildung sind wir schon sehr weit auf diesem Weg. Im Kanton Schwyz wurde die neue Gesundheitsverordnung im letzten Jahr vom Kantonsrat verabschiedet und tritt am 1. Januar 2004 in Kraft. Diese

Verordnung wird grosse Auswirkungen in den Gemeinden des Kantons haben. Bis jetzt war dieser Bereich mehr im empfehlenden Sinne geregelt. Ab nächstem Jahr wird er für alle verbindlich. Eine kostengünstige Möglichkeit wäre den Samariterverein mit dieser Aufgabe zu betrauen. Der Samariterverein ist betreffend des Materials und der Ausbildung schon sehr weit voran gekommen. Die Umsetzung der Gesundheitsverordnung, in der die Gemeinde nicht mehr und nicht weniger verpflichtet wird, eine Sanitärersteinsatzgruppe zu bilden und zu finanzieren. Nach entsprechender Ausbildung wäre diese Sanitärersteinsatzgruppe auch Interessierten aus der Feuerwehr, Rettungskolonnen, dem Zivilschutz und den Höhlenrettern, offen.

## Fragen an den Präsidenten des Samariterverein Muotathal, Magnus Gwerder

### Seit wann bist du Mitglied des Samaritervereins?

Seit 1982

### Seit wann stehst du dem Samariterverein als Präsident vor?

Seit 1994

### Was macht dir besondere Freude, diesem Verein vorzustehen?

Die gute Kameradschaft im Verein und anderen Menschen helfen zu können.

### Was bereitet dir als Präsident am meisten Sorge?

Es mangelt an Nachwuchs und die zunehmende Überalterung der Mitglieder.

### Wie gedenkst du dieses Problem anzugehen?

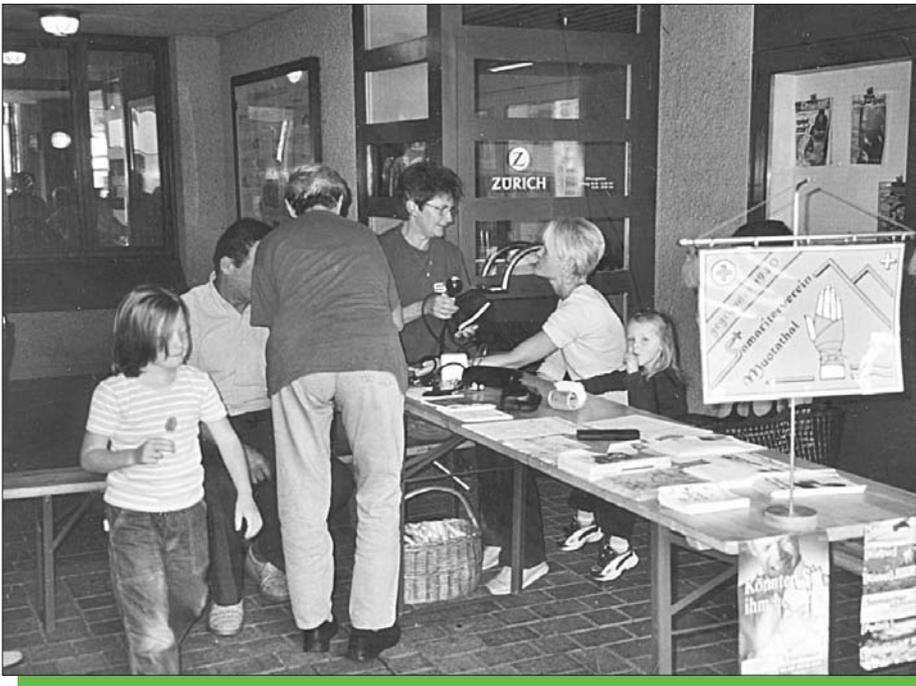
Wir wollen vermehrt unsere Arbeit und Aufgabe der Öffentlichkeit bekannt machen. So ist geplant, im neuen Postgebäude ein kleines Schaufenster zu mieten. Es ist dort eine gute Möglichkeit, unsere Aktivitäten bekannt zu machen. Vermehrt wollen wir auch über das Info-Blatt die Bevölkerung über das Vereinsleben informieren. Geplant ist auch ein Auftritt im Internet.

### Wie viele Aktivmitglieder zählt heute der Samariterverein?

48 Mitglieder



Die Blutspendeaktion wird nun wieder 2mal jährlich im Thal durchgeführt.



Mit einem Informationsstand bei der Raiffeisenbank machen wir Werbung für den CPR-Kurs und für den Verein.

Der Samariterverein ist bereit diese Aufgabe zu übernehmen.

#### **Wichtigstes Ziel: Bildung einer Sanitätsersteinsatzgruppe**

Die neue Gesundheitsverordnung tritt am 1. Januar 2004 in Kraft. Sie verpflichtet die Gemeinden eine Sanitätsersteinsatzgruppe zu bilden und zu finanzieren.

Aufgabe dieser Sanitätsersteinsatzgruppe ist es, bei Not- und Katastrophenfällen fachgerechte Hilfe leisten zu können, bis der Rettungsdienst des Kantons eintrifft.

Der Samariterverein hat sein Interesse für diese Sanitätsersteinsatzgruppe beim Gemeinderat Muotathal

deponiert. Es laufen in dieser Sache Verhandlungen. Optimal wäre es, wenn Leute aus der Schadenwehr und Rettungskolonnen dem Zivilschutz und den Höhlenrettern in dieser Ersteinsatzgruppe integriert werden könnten. In Illgau besteht schon seit drei Jahren eine solche Sanitätsersteinsatzgruppe.

#### **Üben für den Katastrophenfall**

Als Höhepunkt im vergangenen Vereinsjahr ist die Grossübung «Überflutung in der Balm zu bezeichnen. Eine realistische Übung; es war eine Übung, die wir so optimal und realistisch noch nie erlebt hatten. Der Übungserfolg hat von der Zusam-

menarbeit mit den verschiedenen Partnerorganisation (Polizei, Rettungsdienste, Rettungskolonnen, Samaritervereine, mobile Sanitätshilfsstelle, hat klar gezeigt: Wir sind für den Erstfall gerüstet, aber weiter üben lohnt sich, um für den Katastrophenfall optimal vorbereitet zu sein.

#### **Der Samariterdienst nach wie vor aktuell**

Ziel und Zweck des Samaritervereins ist es, Personen auszubilden, die in der Lage sind, bei Verkehrs- und Bergunfällen oder gar bei Katastrophen den Verletzten oder in Not geratenen Mitmenschen fachgerechte erste Hilfe zu leisten. Damit der Samariterverein dies auch gewährleisten kann, braucht es

- erfahrene Samariter, die für Neues offen sind und das Bewährte weiter üben;
- motivierte Samariterlehrer, die nicht müde werden, spannende Übungen vorzubereiten;
- neue Mitglieder, die bereit sind, eine Ausbildung im Samariterdienst zu durchlaufen, um dann fachgerechte Hilfe leisten zu können;
- eine gute Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen.

Unsere Samariter sind für den Ernstfall gut vorbereitet. Trotzdem hoffen sie, dass er nie eintritt. ♦

## **Impressum «Zirk»**

*Zeitung  
des Vereins Zukunft Muotathal  
Erscheint vierteljährlich*

*Abonnement/Adressänderungen:  
Guido Schelbert-Eggler  
Brand 23  
6436 Ried (Muotathal)  
schelbe@bluewin.ch*

*Zahlung:  
Raiffeisenbank Muotathal  
PC 60-3767-2*

*«Verein Zukunft Muotathal»*

*Abonnementspreis: jährlich Fr. 15.-*

*Redaktion:  
Walter Gwerder*

*Freie Mitarbeiter:  
Alois Gwerder, Cornel Betschart,  
Peter Betschart, Andreas Wyler,  
Julia Gwerder*

*Layout:  
Daniel Bürgler*

*Druck:  
Bucher Druck und Verlag  
Vitznau/Weggis*

*Lektor: Alois Sidler*



Winterübung im Sahli: Alfons Gwerder und Josef Schuler bemühen sich fürsorglich um den «Simulanten».

# Einst ein Anlass von nationaler Bedeutung – heute fast vergessen

## Erster Pragellauf vor 100 Jahren

Wussten Sie, dass...» mit diesen Worten vermittelte der Skiclub Muotathal während Jahren (ich weiss gar nicht, ob es diese Rubrik heute noch gibt) seinen Mitgliedern viel Interessantes und Wissenswertes. Solches bietet auch der vor 100 Jahren erstmals durchgeführte Pragellauf. Oder wussten Sie, dass in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts der Pragellauf einer der wichtigsten Wintersportanlässe in der Schweiz überhaupt war. Oder wussten Sie, dass an diesem Lauf Olympiasieger ebenso teilnahmen wie ambitionierte Muotathaler?

◆ Von Markus Gwerder und Walter Gwerder

### 1903 – Start zum 1. Pragellauf

Am 25. Januar 1903 starteten 13 Läufer zum ersten Pragellauf. Start war auf dem Guetentalboden. Weiter ging es über den Pragelpass ins Klöntal hinunter und über den Sackberg bis nach Glarus. Gewonnen wurde die erste Austragung von Kanonier Hans Regli aus Andermatt in der Zeit von 2 Stunden 28 Minuten und 30 Sekunden. Seine Leistung würde wohl noch heute mit dem damaligen Material nur von absoluten Spitzenathleten unterboten werden können. Noch fünfzig Jahre später kamen dem erstmaligen Sieger und urkundlich bestätigten «Schweizeri-

### 1953 – 13 Muotathaler am Start!!

Unter den 600 Läufern, die sich 1953 an den Start zum Pragellauf begaben, starteten unter dem KTV folgende Muotathaler:

Schelbert Laurenz, z'Längä  
Hediger Franz, z'Beckä  
Schelbert Paul, z'Längä  
Suter Peter, z'Kürinis  
Imhof Josef, z'Badistä  
Föhn Josef, z'Jörä  
Suter Jos. Leonhard, z'Guggelers  
Schelbert Adolf, z'Zingelers  
Gwerder Leo, z'Bäschuls  
Schelbert Konrad, z'Schmids  
Schelbert Josef, z'Melkä Sebis  
Suter Adolf, z'Büelsebis  
Föhn Alois, z'Föhnä



Muotathaler am Pragellauf 1955: z'Pautschä Toni schnallt die Felle ab und z'Jörä Sefi löst die Skibindung.

schen Meisterschaftsfahrer» besondere Ehren zuteil und so wurde aus Anlass des 50 Jahre Jubiläums des Pragellaufs in der Schweizer Sportpresse denn auch ausführlich über den ersten Sieger und seine Erinnerungen berichtet. Der Titel «Schweizerischer Meisterschaftsfahrer» war damals so in etwa der bedeutendste, welcher in der Schweiz auf Skiern errungen werden konnte. Ob der nächste Ski-Schweizermeistertitel für Andermatt durch Bernhard Russi gewonnen wurde, bedürfte noch genauerer Abklärung.

### 1893 – erster Wettkampf über den Prigel

Zurück zum Pragellauf. Die erstmalige Austragung geht zurück auf den ersten bekannten Vergleich zwischen Skiläufern und Fussgängern in der Schweiz. Am 29. Januar 1893 fand ein «Vergleichsrennen» zwischen Skifahrern und Schneeschuhläufern über den Pragelpass vom Klöntal ins Muotathal statt. Die Skifahrer entschieden diesen Vergleich damals klar für sich. Als Folge wurde der erste Skiclub in der Schweiz gegründet.

Der damalige Gründerpräsident war wenige Jahre später auch Gründer des Schweizerischen Skiverbandes. Der Ski-Club Glarus organisierte denn auch in Erinnerung an diesen ersten Skiwettkampf der Schweiz überhaupt, zehn Jahre später den ersten Pragellauf. Wussten Sie also, dass das Ziel des ersten Skiwettkampfes der Schweiz nicht in St. Moritz, Davos oder Zermatt war, sondern im Muotatal?

### Der Pragellauf wird ein Sportanlass von nationaler Bedeutung

Der Pragellauf fand in den folgenden Jahren mit einer ständig wachsen-

### Mithilfe von Muotathalern

Welche Rolle hat Muotathal bei den Pragelläufen gespielt? Wie die Pragelläufe von 1903, 1905 und 1907 organisiert wurden, und welche Rolle allenfalls Muotathaler dabei spielten, konnte nicht ausgemacht werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es auch damals nicht ohne Mithilfe aus dem Thal ging.

### Die örtliche Organisation auf der Muotathalerseite

Bei den Pragelläufen, die 1947, 1949 1951, 1953 und 1955 ausgetragen worden sind, weiss man hingegen, dass der KTV Muotathal unter der Leitung von Paul Hediger, Gemeindeführer sel., die Hilfskräfte stellte. Martin Imhof, Bödeli (z'Hofers Märtul), war Streckenchef vom Rest. Kreuz bis auf den Prigel. Der Start der Militär-Patrouillen befand sich beim Rest. Kreuz. Er hatte mit seinen Mannen bis auf den Prigel eine gute Spur zu legen. Der Start für die Renn- und Tourenskiläufen befand sich im Guetentalboden. Hier musste das Startplatz für die Renn- und Tourenläufer hergerichtet werden.

## Erfolgreiche Muotathaler am Pragellauf

1949 belegte Martin Imhof, Bödeli, als Patrouilleur mit Wm Xaver Lumpert bei den sogenannten Heeres-Einheits-Patrouillen den 1. Platz. Als Preis erhielt er das begehrte, seidene Prageltuch. Die Patrouille benötigte 2 Stunden 49 Minuten

Laurenz Schelbert (z'Länge), erkämpfte sich 1951 den 3. Rang bei der Tourenkategorie und 1955 den 8. Platz bei den Rennläufern.

10 Prozent der jeweiligen Kategorie wurde mit dem seidenen Prageltuch ausgezeichnet. Die restlichen Teilnehmer, die den Lauf beendeten erhielten, das «Wollene».



Laurenz Schelbert beim Zieleinlauf auf der Allmend in Glarus (1951).

den Zahl von Teilnehmern statt und etablierte sich im damaligen «Weltcup-Kalender». Zwar sind aus dieser Zeit nur wenige schriftliche Informationen zum Pragellauf vorhanden, doch darf davon ausgegangen werden, dass die Bedeutung dieses Skilaufes schon bald sehr gross war. Die Entwicklungen des Sports im Allgemeinen und des Skisports im besonderen mögen dazu beigetragen haben. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges erfolgten keine Austragungen, obwohl inzwischen der Skipatrouillenlauf zur olympischen Disziplin aufgerückt war. So kam es, dass in den Vierziger Jahren wieder mit Neuauflagen des Pragellaufs dem ersten schweizerischen Skirennen gedacht wurde. Der Anlass entwickelte sich sofort wieder zu einem Stelldichein der 500 besten Schweizer Skiläufer. Es wurden weitere Meistertitel vergeben. Gestartet

wurde in Einheitspatrouillen und in den Kategorien Rennläufer und Tourenläufer. 1949 fanden beispielsweise die Olympiiausscheidungen am Pragel statt und wurden von einer Walliser-Patrouille aus dem Saastal knapp vor einer Patrouille mit dem einheimischen Martin Imhof (z'Hofers Märtl) gewonnen. Wochen später wurden die Walliser in Oslo Olympiasieger. In diesem Jahr war es auch, als sich der Schwyzer Seebi Lindauer (Skifabrikant) in einer Einzelkategorie als Sieger ausrufen lassen konnte.

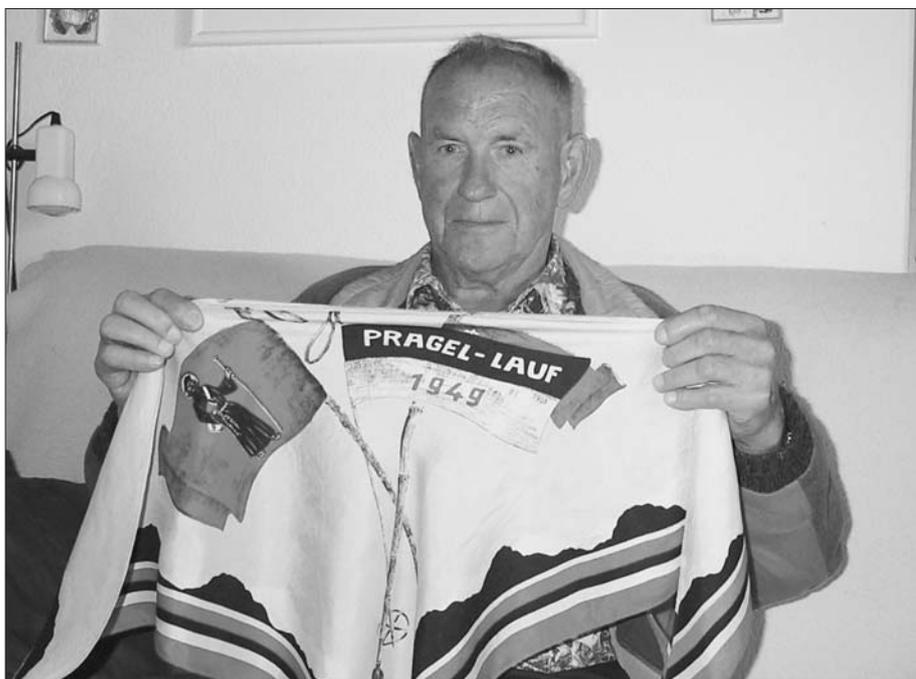
### Der Pragellauf bekommt hohen sportlichen Stellenwert

Das Niveau dieser Pragelläufe muss ausserordentlich hoch gewesen sein. Der Skilauf war trotz noch weitgehend fehlender Infrastruktur wie Bahnen und Skilifte populär gewor-

den und wurde auch durch die Armee gebührend gefördert. So erstaunt es nicht, dass die Pragellauf-Teilnehmer in den vordersten Rängen entsprechend stolz auf das als Preis für die ausserordentliche Leistung erhaltene Prageltuch waren. Das prestigeträchtige Prageltuch mag mit ein Grund gewesen sein, dass sich beispielsweise 195313 einheimische Athleten an den Start dieses Rennens wagten und teilweise gegen die grosse Konkurrenz aus allen Regionen der Schweiz und insbesondere auch aus den heutigen klassischen Wintersportorten sehr erfolgreich ankämpften. Schade, dass dieser einstmal so stolze und grossartige Schweizer Skianlass nach der letzten Austragung 1955 verschiedene Male dem Wetter und den Lawinenverhältnissen zum Opfer fiel und letztlich still und leise aus der Sportagenda verschwand.

### Der Name Pragel lebt unter der Sportwelt weiter

In Anlehnung an diesen nationalen Sportanlass und aufgrund des inzwischen erreichten Bekanntheitsgrades wurde der 1958 im Thal gegründete Skiclub «SC Pragel» benannt. Heute ist das Pragelschiessen, welches dieses Jahr übrigens zum 25. Mal ausgetragen wird, ebenfalls zum einem nationalen Sportanlass avanciert. ♦



Martin Imhof mit dem begehrten Prageltuch.

### Es gibt sie, die Anekdoten vom Pragellauf

Es soll sich beim 2. oder 3. Pragellauf zugetragen haben. Dabei bestritt auch der bekannte Berner oberländer Bergführer Hermann Steuri den Pragellauf. Er soll, so wird jedenfalls erzählt, so schnell das Ziel in Glarus erreicht haben, dass noch nicht einmal das Ziel aufgestellt war!

# Abendspaziergang auf Horgrasen

◆ Von Walter Gwerder

«Nun hängt die Birke wieder ihren grünen Schleier um und über grüne Reiser erste zarte Blüten geht der Blick hinaus ins Weite, hinein in einen blassblauen Frühlingshimmel, an dem die weissen Wolkschifflein dahin schwimmen, an dem die wärmende Sonne wieder aufwärts steigt.» (Zitat).

Es ist etwas Köstliches, so ein Frühlingsspaziergang. Ins Sonnenhalb auf Horgrasen, wo es schon kräftig grünt und spriesst. Ich lade daher zu einem Abendspaziergang auf Horgrasen ein. Es gibt verschiedene Wege, die dorthin führen. Zum einen ist da die asphaltierte Strasse, auf der man bequem mit dem Auto dorthin gelangen kann. Aber wir wollen ja einen Spaziergang machen und lassen daher das Auto in der Sperlen oder im Horgrasentobel stehen. Ich ziehe den Weg vom Horgrasentobel aus vor. Steil zieht sich das Erschliessungssträsschen durch den Wald in die Sperlenweid hinauf. Wie wir in der Sperlenweid angelangt sind und aus dem Wald hinaus treten, weitet sich der Blick fast über das ganze Tal. Es lohnt sich daher, eine Weile zu verschnauften und die Rundschau zu geniessen. Wenn wir Glück haben, können wir am Rain hinter den beiden Gädeli Gämsen bei der Abendweide betrachten. Wir



Wohnhaus Horgrasen aus dem Jahre 1600.

wenden uns nach Osten und wandern auf dem Bewirtschaftungsweg weiter Richtung Horgrasen. Bald einmal sind wir auf der Höhe angelangt und der Weg führt nun fast eben durch Wald und Weideland. Nach zirka 50 m führt der Bewirtschaftungsweg nach links hinauf. Wir wandern aber auf dem kaum erkennbaren Weglein geradeaus durch das Wäldlein und durch die Wiese zum Horgrasentobel. Ein schmaler Weg führt durch das Tobel. Es ist daher etwas Vorsicht geboten, denn das Gelände fällt steil ins Tobel ab. Nach dem kurzen Aufstieg aus dem Tobel haben wir das Ziel erreicht – die Sonnenterrasse Horgrasen. Wir stehen vor einem der ältesten Häuser in der Gemeinde. Ein Bänklein auf der Süd- und Ostseite des Hauses lädt geradezu zum Verweilen ein.

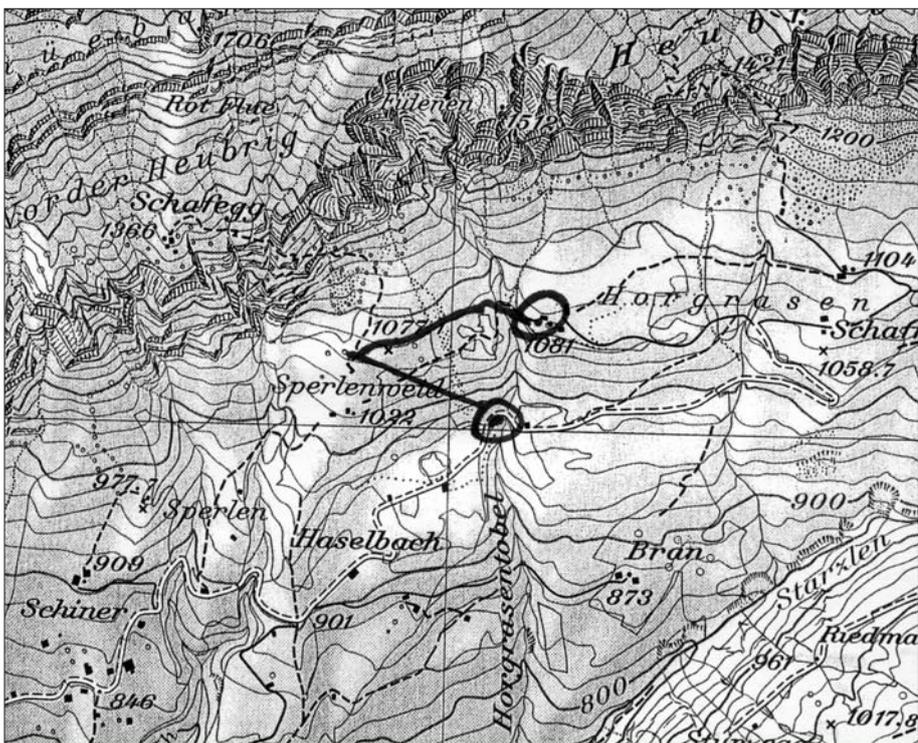
Wieder wird der Blick fast über das ganze Tal frei. Von der Twärenen und dem Pfannenstock im Osten bis zum Planggstock und Huserstock im Westen reicht das Blickfeld.

Beim alten Wohnhaus, das mittlerweile nur noch als Ferienhaus dient, lassen wir uns auf dem Bänklein nieder und geniessen die Ruhe und die Rundschau. Lauschen den rauschenden Wildbächen, dem munteren Gesang der Vögel und lassen die Eindrücke auf uns wirken. Vielleicht kommt z'Schmids Othmar vorbei «um ä chli z'prichtä». Es ist hier wahrhaftig ein lauschiger Platz. Nach ausgiebigem Verweilen mahnt uns die nahende Dunkelheit zum Aufbruch. Wir begeben uns auf demselben Weg zurück zum parkierten Auto im Horgrasentobel. Die Chance ist gross, dass wir auf dem Rückweg in der Sperlenweid Gämsen oder Rehe antreffen.

Für diese Abendwanderung benötigen wir hin und zurück etwa eine Stunde. Im Kartenausschnitt ist der beschriebene Weg eingezeichnet. ◆

## Etwas zur Geschichte von Horgrasen

Es ist davon auszugehen, dass Horgrasen schon seit über 500 Jahren bewirtschaftet wird. Der Name Horgrasen wird erstmals 1487 urkundlich erwähnt. In diesen 500 Jahren lebten verschiedene Geschlechter auf Horgrasen. Schicklis, Stedelis, Föhn, Suter, Schmidig, Schelbert und Gwerder waren Eigentümer der vorderen Horgrasen. Das alte Haus wurde um 1600 erbaut und hat noch ein Pestloch, das nun mit einem «Tütschi» ausgefüllt ist. Die Küche war früher offen bis unter das Dach. 1946 kaufte Schmids Franzeli (der Grossvater von Armin) Horgrasen von Franz Gwerder. 1953 wurde ein erstes schmales Strässchen bis zum Oberbrahn und später bis Horgrasen gebaut. Am 11. Januar 1954 schlug eine Laui den Stall im vorderen Horgrasenberg mit viel Holz weg. 1976 wurde die Strassenbaugenossenschaft Haselbach-Horgrasen gegründet. Zwei Jahre später kam die Strasse bis nach Horgrasen. 1977 bis 1978 baute Othmar Schelbert ein neues Haus, welches mit einem Lawenschutzkeil versehen ist.



Landeskarte «Muotathal» 1:25 000 – Ausschnitt Haselbach-Horgrasen.